

Pratteln

ZEITUNG
DER
SEKUNDARSCHULE PRATTELN

NR. 9 17. DEZEMBER 2010



Wohltätigkeit am Weihnachtsmarkt: Die Sek Pratteln sammelt für Kinder in Not

An den diesjährigen Weihnachtsmärkten in Giebenach und Pratteln war die Projektgruppe Matingatinga mit viel Einsatz dabei.

Weder Schnee noch Kälte konnten die SchülerInnen davon abhalten, auf den Märkten zu stehen und die selbstgebackenen Gutzli, Schlüsselanhänger, far-

benfrohe Kerzen vom Weizenkorn aus Basel oder Karten und einen Kalender für das kommende Jahr zu verkaufen. Immerhin, sie standen nicht ganz alleine da, Markus Bosshart und Gabriele Kammrath vom Fröschi und Petra Arias-Feo vom Erli halfen auch mit, die Waren an den Mann bzw. die Frau zu bringen.



Zwischendurch wurde sich mit einem Apfelpunsch gewärmt oder sich bei den anderen Ständen die Beine vertreten (und die Füsse gewärmt). Der Erlös kann sich sehen lassen: für das Spital in Lugala/Tansania, blieben über 2000 Franken Reingewinn!

Am Sonntag, 5. Dezember, gab der Schulchor unter der Leitung von Roderich Pfund und Christa Bächtold noch ein Konzert in der reformierten Kirche in Pratteln. Die Kollekte ist ebenfalls für das Krankenhaus in Afrika bestimmt - noch einmal über 270 Franken!

Wie es zu diesem Projekt kam und warum es „Matingatinga“ heisst - das lest ihr auf den folgenden Seiten neben vielen anderen spannenden Themen rund um Pratteln und unsere Schule.



VORBEUGUNG

als grosse Hoffnung

Prävention, also Vorbeugung, ist etwas sehr Wichtiges. Der Präventionstag der Sekundarschule Pratteln war in diesem Jahr ganz anders gestaltet als in den Vorjahren. Aus diesem Anlass hat Aline König (1Pb) von der Paz die zuständige Projektleiterin zu diesem Anlass befragt. Was unsere Schulleiterin, Frau Caroline Schlacher, geantwortet hat, lest ihr hier.

INTERVIEW MIT SCHULLEITERIN FRAU CAROLINE SCHLACHER

PaZ: Weshalb gab es überhaupt einen Präventionstag an unserer Schule?

Frau Schlacher: Der Präventionstag fördert neben vielen anderen Gründen ein positives Lern- und Sozialklima.

Was hatten die unterschiedlichen Klassenstufen für Themen?

Die 6. Klassen beschäftigten sich mit dem Thema Gewalt. Die 7. Klassen mit dem Thema Sucht. Die 8. Klassen mit Sexualität und die 9. Klassen mit Geld und Risikoverhalten.

Weshalb hat man die Aufteilung der Themen auf die verschiedenen Jahrgänge gerade so gemacht?

Natürlich würde es noch mehr Themen geben, diese können aber zum Teil besser in den Unterricht integriert werden. So wird zum Beispiel zu Themen wie gesundes Essen und Bewegung in den Fächern Hauswirtschaft oder Sport natürlich bereits viel getan.

Wieso wurde für die 6. Klassen gerade das Thema Gewalt ausgewählt?

Bis sich eine Klasse, eine Gruppe geformt hat und jeder seinen Platz in der Klasse hat, gibt es viele kleine, manchmal auch grössere Reibereien und Streitigkeiten. Die Schüler und Schülerinnen sollen einerseits erfahren, dass solche Prozesse normal sind, aber auch wie sie damit umgehen können. Jeder alleine, aber auch als Klasse.

Wenn die 6. Klässlerinnen und 6. Klässler von Beginn weg an unserer Schule lernen, wie sie sich in schwierigen Situationen verhalten können, damit eine Situation nicht eskaliert, so führt dies auch zu einem guten Schulklima.

Wie war der Präventionstag aufgebaut?

Neu gab es eine gute Mischung zwischen stufenübergreifendem Input, Workshop und Arbeit in der Klasse.

War es schwierig, Leute zu finden, die die Workshops durchführen?

Ja, dies hat sich als ziemlich schwierig entpuppt. Einige Institutionen haben zu wenig Personal, welches einen Workshop durchführen könnte. Doch konnte für jede Klasse ein Workshop gefunden werden. 15 Fachinstitutionen haben diese Workshops angeboten.

Hatten Sie auch Ideen, die Sie nicht verwirklichen konnten?

Nein, eigentlich nicht. Es ist nicht immer alles so gekommen, wie ich das gedacht habe, doch haben sich dann immer andere, neue Möglichkeiten aufgetan.

Wie sind Sie an die Aufgabe herangegangen?

Als es darum ging sich zu überlegen, welche Institutionen die Sekundarschule herbeiziehen könnte, habe ich mich mit der Schulsozialarbeiterin und dem Schulsozialarbeiter und mit der Arbeitsgruppe, welche sich für die Gesundheitsförderung an der Schule einsetzt, zusammen gesetzt. Dort haben wir einige Ideen zusammengetragen, welche Institutionen angefragt werden können.

Haben Sie schon öfter solche Events organisiert?

Ich habe im letzten Jahr den Eventtag organisiert. Von diesem Anlass haben ja alle Schülerinnen und Schüler eine Agenda oder ein Notizbuch als Erinnerung erhalten.

Würden Sie sich als Eventmanagerin bezeichnen?

Dass man bei solch einer grossen Organisation, schliesslich sind es gegen 700 Schüler, 90 Lehrpersonen, 37 Schulklassen, 2 Schulhäuser, den Überblick behalten muss und dies alles mit- und füreinander managen muss, ist schon so. Aber ich sehe mich nicht als Eventmanagerin, da es nicht Events sind, die ich plane, sondern Schulanlässe, die auch in einem Zusammenhang mit dem Bildungsauftrag stehen, den eine Schule hat.

Vielen Dank für das Interview.

Im Zusammenhang mit dem Präventionstag der 6. Klassen haben Reporterinnen der Paz sich mit dem Thema Gewalt in Pratteln beschäftigt. Dazu haben sie unter anderem auch dem Chef der Gemeindepolizei Pratteln einige spannende Fragen gestellt. den Bericht darüber könnt ihr auf der nächsten Seite lesen.

ALLE GEGEN EINEN

NEUER TREND BEI GEWALTTATEN VON TOSCA UND JENNIFER



Pratteln ist ein ganz gewöhnliches Dorf. Hier gibt es auch nicht mehr Vorfälle auf der Strasse, die mit Gewalt zu tun haben, als in anderen Gemeinden ähnlicher Grösse. Doch im Bereich der häuslichen Gewalt ist Pratteln „leider mehr betroffen als andere Gemeinden“, wie Herr Schärer, Chef der Gemeindepolizei Pratteln, gegenüber der PaZ erklärt.

Die Hauptursachen für Gewalt sind meistens die eigenen Frustablasser oder nur „blöder Unsinn“. Die Jugendlichen sind im Verhältnis zu den Erwachsenen nicht gewalttätiger. Aber: Nicht die Quantität sondern die Qualität hat in den letzten Jahren ziemlich zugenommen! Früher

gab es einen gegen einen und wenn der eine auf dem Boden lag und sagte er sei fertig so wurde gerade aufgehört. Heute aber gehen mehrere auf einen und wenn dieser am Boden liegt und er „Stopp“ schreit wird einfach weiter geschlagen und gekickt! „Ich denke, dass in der heutigen Gesellschaft den Kindern/Jugendlichen der richtigen Umgang mit einem Konflikt nicht mehr gelernt wird.“ Andere Gemeinden haben mit ähnlichen Problemen Jugendlicher zu tun.

Der Polizeiposten Pratteln gehört zur Kantonspolizei Baselland. Er ist jeweils von Mo - Fr von 09:00 – 12:00 Uhr und von 14:30 – 18:00 Uhr geöffnet. Das heisst da ist sicher eine Person im Einsatz. „Eine Verringerung der

Jugendgewalt ist nur möglich, wenn die Unterstützung schon in der Familie beginnt. Die Wertevermittlung muss wieder im Vordergrund stehen. Eltern müssen in der Erziehung unterstützt werden - aber auch mehr zur Verantwortung gezogen werden. Pro-Juventute sowie die Gemeinde bieten immer wieder Möglichkeiten an, finanzschwachen Familien bei der Freizeitgestaltung zu helfen. Dies gilt besonders im Hinblick auf die Kreativität der Freizeitgestaltung. Das schliesst jedoch nicht aus, dass die Kinder und Jugendlichen selber tätig werden können und sollen, ihre Freizeit zu planen. Wenn die Familien mit einbezogen sind und ihre Kinder unterstützen - umso besser!

BASEL - so nah und doch so fern



Basler Sehenswürdigkeiten - thematisiert in der Projektwoche der Klasse 1Pb

Auf den Spuren der Vergangenheit.

Basel ist eine Reise wert. Dies kann die Klasse 1Pb nach der Projektwoche vom Herbst 2010 nur bestätigen.

von Jennifer



Am Montagmorgen sammelten wir zusammen mit unserem Klassenlehrer Herrn Barcelo Materialien über die Stadt Basel. Am

Nachmittag lernten wir die Stadt Basel von einer anderen Seite kennen. Von unten nämlich. Wir stiegen in der Nähe des Zoos in den Untergrund, was sehr spannend war. Wir lernten, wo die Birsig entsprang und dass sie am Ende in den Rhein fließt. So lernten wir Basel auch einmal von einer anderen Seite kennen!

Am Dienstagmorgen gingen wir mit Frau Bouvier und Herrn Barcelo ins Historische Museum. Das sich in der Barfüsserkerche beim Barfüsserplatz befindet. Nach dem wir im ganzen Museum geforscht hatten, hielt jede Gruppe einen Vortrag über ein bestimmtes Thema. Am Nachmittag schrieben wir mit Hilfe von Frau Bouvier einen Text über dieses spannende Erlebnis.

Am Mittwochmorgen liefen wir vom Fröschi nach Basel. Es war ein sehr langer und anstrengender Weg! Wir brauchten etwa 3½ Stunden, bis wir endlich ankamen! Doch endlich hatten wir den grossen Basler Zoo erreicht. Wir bekamen ein

tolles Tierquiz, das wir in 2 oder 3 Gruppen lösen mussten! Danach liefen wir zum Bahnhof und fuhren nach Hause.

Am Donnerstagmorgen fuhren wir mit dem Zug nach Basel, denn wir sahen uns verschiedene und sehr interessante Quartiere in Basel an. Natürlich waren auch ein paar sehr nette Lehrerinnen mit uns gekommen, nämlich Frau Jäger und Frau Rügsegger. Sie haben uns die Quartiere gezeigt und uns etwas über sie erzählt. Wir durften auch viele Fotos machen und eigene Texte dazu schreiben. Dieser Tag hat mir gut gefallen und ich hoffe den andern auch.



Am Freitag haben wir die Ausstellung errichtet, die jetzt wunderschön in unserem Zimmer steht. Bei der Ausstellung haben wir über diese

Themen geschrieben: „Basler Quartiere“; „Basler Berühmtheiten“; „Basler Museen“; „Basler Herbstmesse“; „Basler Stadttore“; „der Rhein“. All die sind jetzt wunderschön im Zimmer von Herrn Barcelo (B-25) aufgehängt!! Vielleicht könnt ihr sie ja mal anschauen gehen! Uns von der Klasse 1Pb würde es auf jeden Fall freuen!

WINTERTAUGLICH?

Ob diese Velos wohl noch für die nächste Fahrt taugen? Wir zeigen euch, wie ihr einer Velo-Kontrolle gelassen entgegensehen könnt.



Velokontrolle - Schikane oder sinnvolle Sache?

Von Svenja

Draussen ist es morgens lange dunkel, dafür ist es am späteren Nachmittag bald wieder Nacht. Ja, der Winter hat so seine Tücken. Wer in den letzten Wochen mit dem Velo unterwegs war, kennt die Probleme. Bei Dunkelheit oder wenn Schnee liegt, kann es für VelofahrerInnen besonders gefährlich sein. Deshalb wird die Prattler Polizei auf dem Schulweg vielleicht bald schon wieder die Velos kontrollieren. Hat das Fahrrad ein Vorder- und ein Rücklicht? Und funktionieren beide auch?

Mit solchen und ähnlichen Fragen setzt sich die Polizei dann auseinander.

Ist dein Velo wintertauglich? Überprüfe deinen Drahtesel doch einfach mal! Nicht wegen der Polizei, sondern zu deiner eigenen Sicherheit!

Um für eine Kontrolle gewappnet zu sein, solltest du Folgendes kontrollieren:

- Sitzt der Helm?
- Sind Bremsen und Bremsklötze in gutem Zustand?
- Pneus müssen genügend aufgepumpt sein!

- Funktionieren Vorderlicht und Rückstrahler?

- Sind Sattel und Lenker richtig eingestellt und befestigt (Knie müssen durchgestreckt werden können)?

- Ist eine Vignette vorhanden?
- Eine Klingel am Rad?
- Katzenaugen?
- Ist die Kette gespannt und geschmiert?
- Rückstrahler hinten und vorne.

Tu es für deine Sicherheit!



Statistik

In der Schweiz verletzten sich 2008 ca. 2300 Velofahrer, davon waren 70 % Männer und 30 % Frauen. Immerhin hat Pro Velo Schweiz in einer Städtebefragung 2010 herausgefunden, dass Basel vor Bern die Velostadt Nr. 1 ist.



Auf den Spuren von Tennisstar Roger Federer

Game, Set and Match.... - für dieses Jahr zumindest. Erli-Lehrerin Nicole Lehmann berichtet über ihre Erfahrungen im Freifach Tennis.

Schon das fünfte Jahr dürfen Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Pratteln zwischen Sommer und Herbstferien die Anlagen des Tennis Club Pratteln (TCP) benützen. Diese grosszügige Geste verdanken wir dem Vorstand an dieser Stelle mit einem kleinen Erlebnisbericht.

Dieses Jahr waren auch Jugendliche aus dem Fröschi mit dabei, Mädchen und Knaben. Es ging sogar häftig auf. Durchhaltevermögen und Ehrgeiz zeigten dann aber nur acht der Jugendlichen über die ganzen zehn Wochen. Diese Sportlerinnen und Sportler lebten aber alles aus. Ihre Emotionen waren manchmal kaum zu bändigen, was auch den Clubmitgliedern nicht verborgen blieb. Sie belehrten die Kinder freundlich und klar, wie man sich auf und neben den Plätzen zu verhalten habe. Erwünscht war, dass sich alle gegenseitig grüssen und so lernten die Kids schnell, auch den „Fremden“ freundlich „Hallo“ zu sagen.

Zeitlich war es immer knapp, rechtzeitig von der Schule runter auf die Anlage zu gelangen, mit - und erst recht ohne Velo. Der Mittagskurs hat sich aber bewährt, denn ab 12 Uhr waren wir meistens die einzigen Tüchtigen und konnten auf zwei Plätzen trainieren. Vorhand, Rückhand, Volley, Service und auch der Smash fehlte nicht. Am liebsten wurde aber um Punkte gefightet. Wer gewinnt ein Cola, gibt's heute Bälle zu gewinnen, Kaugummi oder Traubenzucker?

S. drosch auf die Bälle ein, so dass er öfters die Filzkugel von weitem zurückholen musste. Y. hatte viel Stress, weil nicht alles sofort gelang und A. liess sich immer auf ein Schwätzchen ein. R. war flink und an jedem Ball, B. kam immer 10 Minuten zu früh und spielte sich exklusiv mit N. ein. D. setzte Spielszenen fotografisch genial um und B. bewunderte seinen Kollegen dafür. E. hatte alles im Griff ausser dem Griff...

Bis zu Roger Federer ist es noch ein weiter Weg. Doch es machte den Anschein, dass alle viel Freude dabei hatten, inklusive mir. Am Qualifikationssamstag der Swiss Indoors konnten dann die Stars aus nächster Nähe bewundert



werden. Wenn ein Service mit 178 km/h an dir vorbei knallt kommt jeder ins staunen. Der vom Sportamt BL gesponserte Besuch der

Swiss Indoors war der freiwillige Kursabschluss und nach satten vier Stunden Tennis der Weltstars gingen auch die Letzten heim.

Game Set and Match für Yurda, Esrah, Andela, Berkan, Diolind, Blerton, Riccardo und Sahan. Well done!

Kids im Sozialeinsatz



Das Lugala-Spital im Süden von Tansania ist zuständig für 200.000 Menschen, die weit verstreut in der Umgebung wohnen.

Matingatinga - ein Projekt der Sek-Pratteln

Eine gute Idee nimmt Formen an. Acht Schülerinnen aus verschiedenen Klassen und Stufen treffen sich regelmässig - und wollen Brücken bauen.

Was bedeutet es, in einer Umgebung zu leben, in der zwischen 30 und 40 % der Bevölkerung an Aids stirbt? Welche Krankheiten gibt es sonst noch in Tansania - andere als bei uns? Warum?

Was geht mich das an? Diesen und anderen Fragen ist die Gruppe im Freifach Matingatinga (übersetzt: Brücken) nachgegangen. Ziel ist es, nicht nur ein besseres Verständnis für Menschen in einem uns fremden Kontinent zu erlangen. Das ist uns nicht genug. Wir wollen auch einen Beitrag zur Veränderung leisten.

Aller Anfang ist schwer. Um uns ein bisschen mit Afrika vertraut zu machen, haben wir zunächst Dokumentarfilme von bzw. über

Betroffene in Tansania geschaut. Zu zweit haben wir uns mit Krankheiten wie Malaria, Typhus oder Aids beschäftigt und gemerkt, wie folgenschwer Unterernährung besonders für Kinder ist.

„Ich kann etwas tun“
Endlich war es dann soweit. Nicht nur theoretisch, sondern praktisch etwas bewirken. Das wollten wir. Über unseren Einsatz an den Weihnachtsmärkten haben wir auf der ersten Seite bereits berichtet. Es hat riesigen Spass gemacht.

Kommt das Geld auch an?
Diese oder ähnliche Fragen werden immer wieder an uns gerichtet. Nun, wir schicken die Spenden über die Schweizer Organisation SolidarMed (ZEWO-zertifiziert) nach Tansania. SolidarMed unterstützt das Lugala-Spital mit einem langfristigen

Entwicklungsplan, nachzulesen unter: www.solidarmed.ch

Was wir noch vorhaben: Wir werden weitere Sammelaktionen auf die Beine stellen. Wir wollen herausfinden,

Nächste Aktion:
Brötchenverkauf in der grossen Pause im Erli und Fröschi am
Dienstag, 11. Jan. 2011

ob es wahr ist, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings am anderen Ende der Welt einen Hurrikan auslösen kann - in einem guten Sinne natürlich.



Für eine bessere Zukunft



Klima pur: Die Klasse 3Ab an verschiedenen Schauplätzen ihrer Exkursion

Dem Klimawandel auf der Spur

Die Klasse 3Ab aus dem Erlimatt hat sich mit einem wichtigen Umweltthema auseinander gesetzt: dem Klimawandel.

Am 11. und 12. August gingen wir auf eine Exkursion zum Thema Klimawandel. Wir mussten dreieinhalb Stunden im Zug bis nach Grindelwald fahren, was für alle ziemlich lange war. Als wir ankamen, hat uns Moritz, der Leiter der Exkursion, freundlich empfangen. Weiter ging es mit dem Bus zur Gondelstation. Nun ging es hoch hinauf bis zum Grindelwald-Gletscher auf 1250 Meter über dem Meer. Nach der Wanderung fuhren wir mit dem Bus zum

Hotel. Alle Schülerinnen und Schüler besichtigten die Zimmer, danach assen wir gemeinsam Älplermakkaroni zu Abend.

Nach dem Essen gingen wir zu einer Berghütte und machten unter der Leitung von Moritz diverse Wissensspiele zum Thema Klimawandel. Dabei repetierten wir das Gelernte und konnten so viele Informationen gut im Gedächtnis behalten. Um 22.00 Uhr wanderten wir zum Hotel zurück. Am Morgen mussten wir bereits um 06.30 Uhr wieder aufstehen, danach gab es Frühstück. Um 08.00 Uhr fuhren wir mit der Zahnradbahn aufs Jungfrauoch auf über 3500

Metern Höhe. Oben war es eisig kalt und leider auch noch bewölkt! Dennoch mussten wir uns in zwei Gruppen aufteilen. Die einen gingen in den Schnee. Und davon hatte es sehr viel! Die andern sahen sich einen Film an und schmolzen anschliessend aus einem Eisblock mit Hilfe von Föhnen ein Modell des Berges. Später fuhren wir wieder zurück zum Hotel. Und nach einer kurzen Teepause verabschiedeten wir uns vom Leiterteam und fuhren mit dem Zug nach Pratteln zurück. Dauer der Reise: Über vier Stunden! Mir hat die Woche im Berner Oberland trotzdem sehr gefallen!

von Jasmin Huber



Infos Jungfrauoch

Id praesent bibendum libero faucibus porta egestas, quisque praesent ipsum lorem plac. jdfsojtpsejnse otstjosetoseotoes oesrtoet e tdfsoss towntownentnwe.



Infos Grindelwaldgletscher

Id praesent bibendum libero faucibus porta egestas, quisque praesent ipsum lorem plac. sztrlkzlösjszo sezt srzkojpozjsporjzrpzjapwrkzparkpzjanzjapwäpzmäpej

Tierisches Lernen

Schülerinnen und Schüler der Klasse 1Aa waren „Bim Buur in d` Schuel“ - und haben viel über Kühe, Milch und Butter erfahren.

Marija, Klasse 1Aa

Eine Kuh macht muh - viele Kühe machen Mühe

Am Montag, den 22.11.10, gingen wir auf dem Bauernhof der Familie Heid im Talhof in Pratteln. Wir sind eigentlich wegen der Kühe dort gewesen, weil wir in Biologie das Thema „Kuh“ behandelt haben.

Nach der Ankunft begrüßte uns Frau Heid ganz herzlich. Sie zeigte uns den Hof und erzählte uns, was machen dürfen oder müssen und was nicht. Die Familie besitzt viele Maschinen, 70 Kühe, zwei Kaninchen, zwei Meerschweinchen, Ziegen, Katzen und einen grossen Hund.

Dann wurden wir in vier Gruppen eingeteilt und haben abwechselnd die einzelnen Posten besucht. Als erstes war ich mit meiner Gruppe (Duygu, Blondina, Patrik, Hüseyin) im Stall. Dort mussten wir in Eimern das Futter einsammeln und einen Haufen bilden. Wir haben alles gewogen und gesehen, wie viel eine Kuh frisst (45 kg Futter pro Tag). Nachher gingen wir raus und massen, wie viel eine Kuh pro Tag trinkt, es war eine grosse Wanne voll Wasser: 75l. Danach gingen zum nächsten Posten.

Dort erklärte uns Frau Heid wie die Milch von der Kuh zum Lastwagen kommt. Es ist ziemlich kompliziert aber spannend. Anschliessend konnten wir, wenn wir wollten, noch Magermilch trinken und auch Rahm. Frau Heid gab uns Handschuhe, in denen



Bim Buur in d Schuel ist ein Projekt der beiden Basel unter einem Dach (Schule auf dem Bauernhof): www.schub.ch

zwei Löcher waren. Damit konnten wir probieren zu melken. Es ging bei allen ganz gut.

Nach diesem Posten rannten wir zu Frau Simon, denn sie wartete schon auf uns. Bei diesem Posten mussten wir den Stall für die Ziegen mit Stroh füllen, denn die andere Gruppe hatte den Stall schon ausgemistet. Nach einiger Zeit mussten wir die Ziegen in den Stall jagen! Das machten wir so: wir nahmen von einem Apfel kleine Stücke und warfen die immer näher zum Stall. Einige Ziegen waren ziemlich bockig und man musste sie schubsen. Dabei ist eine kleine

Panne passiert, Ein Mädchen fiel in den Schlamm und machte sich ordentlich schmutzig! Dieser Posten war sehr toll und sehr witzig.

Beim nächsten Posten mussten wir aus Rahm Butter machen. Dieser Posten war bei Herrn Arias-Feo. Wir schüttelten sehr lange. Als es uns langweilig wurde, sprach ich mit Herrn Arias-Feo serbisch. Verrückt wie viele Sprachen und Schriften er kann!!! Die Butter wurde langsam fertig und wir mussten diese im kalten Wasser formen. Bei einigen wurde die Butter nicht gut, darum hatte Herr Heid den Mixer geholt und eine grössere Menge Butter hergestellt. Von dieser Butter konnte jeder nehmen, der nicht viel Butter hatte oder dem die Butter nicht gelungen war.

Nachdem wir alle Posten absolviert hatten, konnten wir alle in Stall grillieren - bei den Kühen. Zuerst wollte fast niemand dort sitzen, weil es ungewöhnlich roch, doch als wir alle an Tischen und Bänken waren und assen, bemerkten wir gar nicht, dass wir im Stall waren.

Nach dem Mittagessen durften wir zu den Kätzchen, den Kälbern und mit dem Hund um die Wette rennen. Die andere Gruppe durfte ins Stroh springen. Das war richtig lustig. Dann haben wir getauscht.

Ich fand den Tag interessant, witzig und abenteuerlustig. So was würde ich nochmals machen.



BEFREIT UND DOCH GEFANGEN



Die Klasse 3Ea mit Stephanie Fux (vorne, Vierte von links), der Siegerin des Schreibwettbewerbs „Die Basler Eule“.

„Damit hätte ich nie gerechnet!“ Fröschi-Schülerin gewinnt bei Schreib-Wettbewerb

„Befreit und doch gefangen“. So lautete das Thema des diesjährigen Schreibwettbewerbs der Basler Eule. Alle Schülerinnen und Schüler der Klasse 3Ea haben im Deutschunterricht bei Herrn Barcelo dazu einen Text geschrieben und diesen per E-Mail eingeschickt. Für ihre Geschichte „Ewige Freiheit“ hat Stephanie Fux (15) in ihrer Kategorie den Hauptpreis gewonnen - herzliche Gratulation! Ihren Text haben wir hier abgedruckt.

Ewige Freiheit

„Endlich! Ich bin frei!“
Fast zwei Jahre lang ist Lara von ihren Eltern im kalten Keller festgehalten worden. Eingesperrt auf engem Raum, ohne Tageslicht und frische Luft. Nun sollte dies ein Ende nehmen. Sie wird wieder frei sein! Sie darf heute zum ersten Mal seit langem das kleine, dunkle Zimmer verlassen. Die Schläge der Eltern, der Hunger in der Nacht und auch die Angst zu weinen, all das wird sie bald hinter sich lassen können. Ein neues Leben wird beginnen.

Gespannt starrt sie schon auf die Tür. Bald würde sie sich öffnen.

Was mach ich zuerst? Ich geh nach draussen, leg mich ins Gras, lass mich von der warmen Sommersonne

wärmen. Dann geh ich in den Wald, am Bach wasch ich mir das Gesicht. Vielleicht treff ich unterwegs auf die Kinder, die ich durch das kleine, verriegelte Kellerfenster manchmal gehört habe. Ach, es gibt so vieles, das ich sehen will. Vögel, Bienen, Schmetterlinge. Den alten Kirschbaum - ob er noch hinter dem Haus steht?

Noch immer ist ihr Blick auf die alte Holztür gerichtet. Dann ein plötzlicher Gedanke. Was, wenn alles doch wieder nur ein Traum war? Was ist, wenn sich doch nichts ändern wird? Wenn sie ihr Leben weiterhin Tag für Tag einsam und allein hier unten verbringen muss? Ihr Lächeln verschwindet, und dicke Tränen kullern über ihre Wangen. Leise, denkt sie, sie dürfen mich nicht hören. Lara zieht sich in eine Ecke zurück und lauscht.

„Soll ich sie wirklich holen?“, hört sie nun eine Stimme sagen. Es ist ihre Mutter. Erschrocken blickt sie auf. Sie reibt sich die Tränen weg und streicht sich ihr blondes, zerzaustes Haar aus dem Gesicht. Es war also doch kein Traum! Jetzt ist sie sich sicher, sie wird frei sein. Nun hört sie Schritte. Die Türklinke wird langsam

nach unten gedrückt. Jetzt öffnet sich die quietschende Tür einen kleinen Spalt breit, die Mutter tritt herein. Sie nähert sich ihr langsam. Ihr strenger Blick macht Lara Angst. Ein paar schweigsame Sekunden vergehen. Dann packt sie ihre Tochter unsanft am Arm und zerrt sie die Treppe hinauf.

„Was machst du mit mir?“, fragt Lara panisch. Doch sie bekommt keine Antwort.

Erst als sie draussen sind, lässt die Mutter sie los.

„Nun geh schon!“, schreit diese mit energischer Stimme, und stösst Lara aus der Tür. „Das ist es doch, was du wolltest. Aber vergiss nicht, wenns dunkelt, bist du zurück, und bleib in der Nähe, verstanden?“

„Ja, Mutter!“

Dann wird die Tür wieder zugeknallt. Lara blickt ein letztes Mal zurück, dann rennt sie los. Quer über das Feld, bis hin zum Bach, wo sie sich das Gesicht mit dem kühlen, erfrischenden Wasser wäscht. Sie kann es kaum glauben.

„Ich bin frei!“, ruft sie immer wieder und geniesst jede Minute.

Immer wieder pflückt sie sich Blumen vom Wegrand und sammelt

die schönsten Steine vom Boden.

Als sie im Wald ankommt, setzt sie sich erschöpft auf das weiche Moos unter einer grossen Tanne. Glücklicherweise wie nie zuvor, geniesst sie die fruchtigen Waldbeeren. Dann geht sie weiter. Sie kommt auf eine riesige Wiese, wo sie sich dann in die Sonne legt.

Am liebsten würde ich nie mehr nach Hause gehen. Wieso sollte ich auch? Ich bin doch sowieso nur eine Last für meine Eltern. Aber Mutter hat gesagt, ich soll zu Hause sein, wenns dunkelt. Und was, wenn sie mich dann nie mehr nach draussen lassen und mich wieder einsperren? Es ist besser wenn ich nach Hause gehe. Aber das will ich nicht.

In Laras Kopf wirbeln die Gedanken nur so umher, bis sie endlich alles um sich herum vergisst und einschläft.

Als sie aufwacht, ist es schon fast dunkel geworden. Schnell springt sie auf, packt ihre Blumen und Steine in ihr rotes Kleidchen und rennt los. Ihre kleinen Füsse schmerzen sie vom harten Boden, und als sie endlich vor dem alten Haus der Eltern steht, schaut sie sich nochmals um. Zum wiederholten Male fragt sie sich, ob sie wirklich zurück zu den Eltern gehen sollte, wo sie es doch hier draussen so gut hätte.

„Ich muss“, sagt sie leise und will gerade anklopfen, als ihr auf einmal der alte Kirschbaum in den Sinn kommt.

Ohne zu zögern, springt sie hinter das Haus und sieht den alten Baum, genau so, wie sie ihn in Erinnerung hatte, einfach viel grösser. Sie klettert bis fast auf die Spitze und legt sich ein paar Kirschen ins Kleid.

„Lara, mein Kind, wo bleibst du denn?“, ruft ihr die Mutter besorgt aus dem Küchenfenster zu.

Sie sieht ganz nett aus, denkt Lara und klettert vorsichtig hinunter.

„Ich komme schon!“, ruft sie und rennt zum Eingang.

Ihre Eltern empfangen sie herzlich und geben ihr drinnen ein Glas Milch. Dann wird sie wieder wie gewohnt in ihre dunkle Kammer geschickt und eingesperrt. Trotzdem ist Lara froh, endlich wieder einmal draussen gewesen zu sein und hat das Gefühl, das glücklichste Kind auf Erden zu sein. Der Tag war aufregend, aber auch ziemlich anstrengend. Sie ist so erschöpft, dass sie gleich einschläft.

„Steh auf! Nun mach schon, du faules Ding!“

Lara wird schon früh am Morgen aus dem Schlaf gerissen.

„Was ist das?“, fragt die Mutter mit lauter Stimme, und hält ihr die verwelkten Blumen vor die Nase.

„Was sollen diese Steine, und weshalb die vielen Kirschen? Hast du etwa Angst zu verhungern? Verwöhnt bist du, nichts als verwöhnt.“

Dann kommt der Vater. Wieder einmal gibt es Schläge.

Ich hätte es wissen sollen!

Lara bereut ihre Entscheidung, wieder zurückgekehrt zu sein und macht sich Vorwürfe. Schnell wischt sie sich die Tränen von den Wangen, als sich plötzlich die Tür öffnet. Es ist die Mutter, die sie erneut packt und die Treppe hoch zieht. Lara versucht, sich zu wehren, doch sie ist zu schwach.

„Du kannst gehen, du Heulsuse!“, spricht die Mutter mit strenger Stimme, „Geh schon, aber sei pünktlich zurück. Und lass dich nicht im Dorf blicken, hörst du? Untersteh dich, Kirschen und Blumen zu pflücken und sei dankbar für das, was du hast.“

Lara hört den Worten der Mutter zu und rennt verzweifelt weg.

Sie geht wieder auf die grosse Wiese und legt sich in die Sonne.

„Ich geh nie mehr nach Hause, das halt ich nicht mehr aus“, sagt Lara schluchzend. „Lieber sterbe ich, als so zu leben.“

Dann schweigt sie.

Ich fühle mich so frei, denkt Lara. Ich bin befreit von den Eltern und den grausamen Schlägen, ganz ohne Sorgen und Ängste, und dennoch weiss ich, dass mir diese Freiheit heute Abend wieder genommen wird.

Lara ist völlig am Ende.

„Befreit und doch gefangen“, sagt sie mit leiser Stimme. Dann schläft sie ein. Ihr Herz wird müde und langsamer. Bis es aufhört zu pochen.

Ihre Freiheit kann ihr nun endgültig niemand mehr nehmen.

Die Basler Eule

Dieser Geschichtenwettbewerb für Jugendliche aus unserer Region wurde 1993 erstmals ausgeschrieben. Ziel ist es, den jungen Menschen positive Erfahrungen im Zusammenhang mit Schreiben und Lesen zu ermöglichen. Über 350 Autoren und Autorinnen haben sich dieses Mal am Wettbewerb beteiligt. Eine Jury und Jugendliche beurteilten die eingegangenen Texte und kürten die besten. 23 Geschichten sind in einem Buch erschienen (s. unten).



GLÜCKLICHE MAMA

Frau Fasciglione mit ihrem Sohn Luca... (8 Monate). Seit dem 9. August unterrichtet sie wieder am Fröschi die Fächer Deutsch und Französisch.



Windeln wechseln statt korrigieren Frau Fascigliones neues Leben

Von Alexandra K.

Wie ihr sicherlich alle wisst, hat Frau Fasciglione letztes Jahr ein Baby geboren. Ich bin sie besuchen gegangen und habe sie gefragt, wie es ihr geht und wie sie mit ihrer neuen Mutterrolle zurecht kommt.

PaZ: Wie verlief die Schwangerschaft?

Die Schwangerschaft verlief sehr gut. Bis zum Schluss habe ich 100 Prozent gearbeitet. Das Baby kam am 12. Dezember 2009 im Basler Bruderholzspital zur Welt, einen Tag nach dem ausgerechneten Datum.

Haben Sie auch einen Geburtsvorbereitungskurs absolviert?

Ja, zwei Mal ist mein Mann mitgekommen und fünf Mal bin ich alleine in den Kurs gegangen.

War das Kinderzimmer rechtzeitig eingerichtet?

Ja, wir hatten aber Angst, dass es nicht zur Zeit fertig wird. Doch als unser Sohn Luca auf die Welt kam und zu Hause war, stand alles bereit.

Kommen die Grosseltern oft zu Besuch?

Ja, sie kommen regelmässig und gehen dann auch immer mit ihm spazieren.

Was ist für Sie im Alltag anders geworden?

Man ist viel alleine. In der Schule war ich immer um ganz viele Leute herum. Und ich bin auch nicht mehr so spontan wie früher, denn jetzt brauche ich für alles mehr Zeit. Wenn ich zum Beispiel eine Freundin besuchen möchte, dauert es nun immer länger, bis ich bei ihr bin. Denn ich muss immer schauen, dass ich alles Nötige dabei habe wie Windeln, Fläschchen usw.

Haben Sie mit diesen Veränderungen gerechnet?

Nein, ich habe zwar gedacht, dass so etwas kommen wird. Aber es ist doch immer anders, als man es sich vorher vorgestellt hat.

Vermissen Sie die Schule?

Ja, vor allem am Anfang. Jetzt etwas weniger, denn ich weiss, dass ich bald wieder kommen werde.

Wann gilt es dann wieder ernst für Sie?

(lacht!) Pünktlich auf das neue Schuljahr, am 9. August um 08:20.

Nun ist Frau Fasciglione schon fast ein halbes Jahr wieder an unserer Schule tätig - Wie es ihr geht? Schaut sie selber an: sie strahlt immer, ist gut gelaunt und immer bestens vorbereitet. Eine Frau, die im Leben steht, hier und zuhause.

Lebensretter im Einsatz



Der Ernstfall wird geprobt: Evakuationsübung im Erlimatt

Heiss, heisser am heissesten -

Nach einem Übungsdurchgang einige Tage zuvor wurde nun mit Schall und Rauch! Die Feuerwehr demonstrierte ihre technischen Extras.

Die Feuerwehr Übung fand am 13.4.2010 im Erli und am 15.4.2010 im Fröschi statt. Eigentlich verlief alles sehr gut, denn es war schliesslich nur eine Übung - für einige Zeit mussten die SchülerInnen nicht im Klassenzimmer sitzen... soweit so gut.

Am Dienstag nach der 10 Uhr-Pause ging es im Erlimatt los. Rauch im Treppenhaus, Alarm per Megaphon, also alles raus. Alle? Nein, dort wo der Rauch ganz dick war, musste die Tür geschlossen bleiben und die Klasse sollte sich am Fenster bemerkbar machen. So geschehen mit der Klasse von Herrn Hänggi! Nach Eintreffen der Feuerwehr durften die SchülerInnen mittels der Feuerwehrleiter aus dem Fenster klettern. Diese Rettungsaktion konnte von den wartenden Klassen genau beobachtet werden. Sie hatten ja zuvor nach dem ersten Alarm geordnet und im schnellen Schrittempo ihr Gebäude verlassen und sich auf dem Basketballplatz besammelt. Hier wurden die Klassen durchgezählt und dann die Listen überprüft, damit nicht noch jemand im Gebäude vergessen würde!



Hier wird gerade eine Klasse im Erli 1 per Leiter samt Lehrperson gerettet!

Die Feuerwehr Übung im Fröschi - auch nach der 10-Uhr-Pause - sorgte nur im B Track für Aufregung, denn hier durfte die 4Pa auch aus dem Fenster klettern. Die meisten Kinder fanden es gemütlich einfach aus dem Klassenzimmer herauszulaufen. Aber die Kinder, die aus dem Fenster durften, waren sehr angespannt. Denn wer geht schon täglich aus dem Fenster, noch dazu unter Beobachtung der SchülerInnen, die auf dem Platz warteten! Als sie dann alle „gerettet“ waren, entspannte sich die Lage.

Warum kam die Feuerwehr so spät?

„Die Feuerwehr lässt aber lange auf sich warten,“ sagten ein paar Schüler/innen im Erli. „Die Klassen die nicht raus könnten, wären schon längst verbrannt,“ meinten die anderen. - Nun, weil man ja wusste, dass die Übung anstand, hatte man vor lauter Aufregung nach Entdeckung der Rauchschwaden sofort mit der Evakuierung begonnen... und nicht daran gedacht, die Feuerwehr auch anzurufen. Die standen startbereit... und warteten ihrerseits auf den Anruf! Fazit: Die Notruftabelle „Was tun, wenn es brennt“ wird noch einmal durchgegangen, damit es in Zukunft funktionieren kann.

Nach dem Eintreffen der Feuerwehr ging alles so vor sich, wie es besprochen war, teilte die Feuerwehr mit. Bei einem nicht besprochenen Alarm, würde es sogar noch schneller gehen. „Dann werden auch die Feuerwehren der umliegenden Gemeinden alarmiert und es stehen mehr Löschfahrzeuge zur Verfügung.“

Stellungnahme der Schule: „Wir waren mit dem Einsatz sehr zufrieden. Von Zeit zu Zeit werden wir solche oder ähnliche Katastrophen-Ereignisse mit den Schülerinnen und Schüler durchspielen.“ - Natürlich fanden die SchülerInnen die Übung auch cool, denn sie hatten während der Aktion „unterrichtsfreie Zeit“.



Z'Basel isch Mäss ... gsi!

von Jasmin, 3Ab

Jeweils 14 Tage vor dem Martinstag beginnt die Basler Herbstmesse und verwandelt Basel in ein kunterbuntes Jahrmarktstreiben. Die Stadt tickt anders in dieser Zeit - wir von der PaZ waren natürlich auch dort.

Die Basler Herbstmesse ist sehr beliebt. Aus ganz Europa kommen die Leute an das riesige Volksfest. Sie findet auf sieben Plätzen und der Messehalle in Basel statt mit vielen bunten Bahnen und Lichtern. Das "Mäsilütte" eröffnet die Basler Herbstmesse. Der Glöckner streckt den rechten, schwarzen Handschuh aus dem Turmfenster der Martinskirche und bläst dazu in ein Jagdhorn. Nun kann es losgehen. Die erste Viertelstunde sind alle Bahnen gratis. Dann aber geht es ganz schön ins Geld, will man etwas erleben.

Die höchste Bahn ist der Freefall, er ist 66 Meter hoch. Es gab auch noch viele neue Bahnen z.B. die Maier und ein paar andere coole Bahnen. Ich selbst finde die Herbstmesse fantastisch! Die Space Roller fand ich am tollsten. Gegen Ende der Messe bekam diese Bahn jedoch einen Schaden und musste abgeschaltet werden.

An der Messe ist immer so viel los. Besonders am Abend und am Wochenende. Es gibt haufenweise Stände die Chäsküechli, Würste und Mässmocken verkaufen. Auf dem Petersplatz stehen Kunsthandwerker aus der ganzen Schweiz und bieten ihre Waren an. Es gibt aber auch noch den beliebten "Hääfelimäart" hinter dem Petersplatz. Dort kann man viele Dinge wie z. B. schönes Geschirr, Tässli, Kaffeehafen und viele andere Keramikgegenstände kaufen.

Für dieses Jahr ist die Herbstmesse vorbei, aber im nächsten Jahr geht es wieder los, ganz bestimmt!

Impressum

Herausgeber: Sekundarschule Pratteln, Erliweg 12 / Gartenstr. 7, 4133 Pratteln

Redaktion: Petra Arias-Feo und Francis Barcelo.

Svenja Soder 1Eb, Jennifer Di Leo 1Pb, Aline König 1Pb, Tosca Marazzi 1Pb, Sina Aeberhardt 2Eb, Jasmin Huber 3Ab, Adriano Palladino 3Ab, Adrian Sailer 4Ab, Alexandra Schmid 4Ab, Alexandra Kindlimann 4Eb

Layout: Francis Barcelo

Verteilung: Petra Arias-Feo

Email: paz@sek-pratteln.ch

Homepage: www.sek-pratteln.ch

Druck: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal

Auflage: 1000 Exemplare

SUPERTOLL



DAS VIRUS IST IN BASEL ANGEKOMMEN ...

Tanzanlass 24./25. April 2010 in Basel

Unsere Reporterin Alexandra K. war live mit dabei

Flashmob ist ein Tanzfest, das in der ganzen Welt gefeiert wird. Natürlich fand es auch schon mehrmals in der Schweiz statt: in Bern, Basel, Luzern, etc. Ich war selber live in Basel dabei und kann euch nur empfehlen, nächstes Jahr auch zu kommen. Es war so toll, wir hatten alle viel Spass. Alle haben getanzt! Die Choreographie ist sehr einfach gemacht mit vielen Wiederholungen, sodass solche, die noch nie getanzt haben, sie sicher auch hinbekommen. Es ist einfach ein tolles Gefühl wenn man mit so vielen und so bekannten Leuten tanzen kann.

Zuerst hatten wir wie Probeläufe bei in der Steinenstrasse, am Marktplatz und am Claraplatz, und zuletzt auf dem Kasernen-Areal, dort wurde es auch aufgenommen von einem Kamerateam, viele Bilder wurden gemacht.

Nach dem eigentlichen Tanz hat die Dance-Crew noch einige ihrer besten Moves gezeigt, die können wir hier nicht zeigen, PaZ ist ja eine Zeitung und kein Bildschirm!

Ihr findet im Internet viele Informationen über das Tanzfest, schaut einfach unter www.tanzbuero-basel.ch, www.kaserne-basel.ch oder fegt durch youtube (flashmob Kaserne 2010) - da werdet ihr fündig.

Neben den Schnupperkursen gab es ein spannendes künstlerisches Programm von Basler Tanzschaffenden bis zum brasilianischen Nachwuchsstar Bruno Beltrao. Und der bekannte Hip Hop-Tänzer und Choreograph Viet Dang. Also wir sehen uns im nächsten Jahr in Basel!



Daten und Fakten

unter www.tanzbuero-basel.ch, oder www.kaserne-basel.ch.

Instruktionsvideo:

<http://www.youtube.com/watch?v=aoCaIcmSXFm>



UNGETRÜBTER BADESPASS ?

Unsere Reporterinnen haben mit den Wellen gekämpft. Die Nachbesserungen im Aquabasilea haben sich gelohnt!

Wir von der PaZ waren zu Dritt vor einigen Wochen zweimal im Aquabasilea, um es für euch zu testen und um zu schauen wie es dort so ist. Der erste Eindruck war gut. Die Wasserwelt ist von aussen sehr schön gestaltet. Auch im Inneren war unser Eindruck positiv, denn die Garderoben waren räumlich grosszügig. Als wir in die Wasserwelt eintraten, fanden wir, dass es dort etwas zu warm war. Als Erstes gingen wir auf die Rutschen. Toll, war, dass bei unserem Besuch alle Rutschen zugänglich waren. Bei unserem ersten Testbesuch an einem Mittwochnachmittag war die beste Bahn geschlossen. Doch damit nicht genug: Auch, die Bar, die sich im Wasser befindet, war beim ersten Mal zu und erst beim zweiten Mal geöffnet.

Schade fanden wir auch, dass man sich beim Wellenbad nicht einmal kurz an der Wand festhalten darf. Ausserdem durften wir keine Fotos machen. Und um überhaupt hineinzukommen, oder um ein Garderobenkästchen zu bekommen, braucht man ein Armband. Wenn man das verliert, kostet einen das 30 Franken. Den Wasserstrudel im Aussenbad finden wir ganz in Ordnung.

Als wir uns beim ersten Besuch die Haare föhnen wollten, haben wir den Föhn gleich wieder zurückgelegt. Denn dann gab der Föhn komische Geräusche von sich. So, als würde er gleich explodieren! Zum Glück aber waren bei unserem zweiten Versuch die Föhne durch neue ersetzt worden.

Die Preise für das Essen fanden wir übertrieben. Gemerkt haben wir das, als wir aus dem Aquabasilea rausgingen, da mussten wir noch das Essen von der Mini-Bar bezahlen!

von Alexandra K.; Alexandra S. und Sina



Fakten zum Eintritt

Kinder (Erwachsene ab 16 Jahren in Klammern)

Einzeleintritt
 2 Std. CHF 15.- (CHF 20.-)
 4 Std. CHF 25.- (CHF 30.-)
 Tag CHF 29.- (CHF 35.-)

Familien oder AHV/IV-Berechtigte haben Spezialtarife. Am besten ihr geht auf die Homepage von Aquabasilea und schaut euch die Angebote an:

www.aquabasilea.ch/de

BASTELN

EXTRM

HOBBY FÜR UNVERHEIRATETE

Unser Redaktor Adrian hat sich mit dem Thema Schiffmodellbau auseinandergesetzt - und das nicht ganz zufällig!

Mein Vater ist auch einer von diesen angefressenen, etwas verrückten Typen, die Schiffmodelle bauen. Nautic Racing Club Pratteln (NRCP) heisst der Prattler Verein, in dem sich diese Hobbybastler zusammengeschlossen haben. Logischerweise bin ich durch meinen Vater Peter Sailer auch dazu gekommen. „Eigentlich ist es ein Hobby für Unverheiratete“, sagt mein Vater, „denn ein Modellschiff kann bis zu 5000 Franken kosten. Und das kann man sich nicht unbedingt leisten, wenn man daneben noch eine Familie ernähren muss.“

Mein Papa war einer der vier Gründungsmitglieder des NRCP. Um ihr Hobby gemeinsam betreiben zu können, gründeten die vier Männer 1984 den Verein. Mein Papa ist heute zwar nicht mehr im Club (wie gesagt, wir sind jetzt eine vierköpfige Familie...), aber die übrig gebliebenen Clubmitglieder treffen sich immer noch einmal pro Woche in einem extra dafür gemieteten Bastelraum. Dort bauen sie ihre Boote, die dann an den Wochenenden bei verschiedenen Rennen zum Einsatz kommen. Ein paar Jugendliche sind übrigens auch mit von der Partie (...noch ledig).

Einige der Prattler Cracks waren sogar schon an Weltmeisterschaften dabei. So z.B. Andreas Gasser: er war als Fahrer mit seinen Modellen bereits dreimal mit am Start. Natürlich kommt man dadurch auch in der Welt herum, denn die Weltmeisterschaften fanden in Deutschland (in den neuen Bundesländern), in Italien und in Österreich statt. Zudem ist Gasser mehrfacher Schweizer Meister. Mein Vater war zweimal als Mechaniker für Gasser mit an der WM.

Wenn du dich nun selbst für dieses Hobby interessierst, für das es Geschicklichkeit, Interesse für Technik braucht, können dir die Informationen auf der Internetseite (siehe Link unten) weiterhelfen.



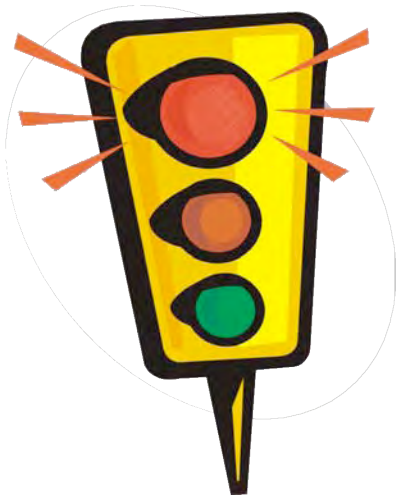
Was ist Schiffmodellbau?

Was man oberflächlich als Spielerei bezeichnet, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als interessantes technisches Hobby. Und für jeden Geschmack ist etwas dabei: Man kann historische Schiffmodelle bauen, bei denen alles dem Original entspricht, aber man kann auch Renn- oder Fantasieboote konstruieren. Im NRCP hat jeder die Möglichkeit, diesem Hobby so nachzugehen, wie es seinen Interessen und Fähigkeiten entspricht.

Samariter-Schnupperkurs in den 6. Klassen Sek A



Am 3./4./5. Mai 2010 kam Frau Studer vom Samariterverein Frenkendorf voll bepackt mit Übungs- und Anschauungsmaterial zu uns in die Schule und informierte während drei Lektionen pro Klasse über Massnahmen bei Unfällen. Die Schülerinnen und Schüler waren interessiert! Hier einige Aussagen:



- Ich kenne nun alle Notrufnummern
- Ich weiss, wie ich jemanden legen muss, wenn er oder sie bewusstlos ist
- Ich kann korrekt Plastikhandschuhe an und ausziehen
- Ich habe das **ABC D*** gelernt
- Ich kann einen Druckverband anlegen
- Ich weiss, wie reagieren, wenn ich an einen Unfall heranlaufe
- Ich weiss, dass ich zuerst **schauen(rot)**, dann **sichern (orange)** und erst dann **handeln(grün)** darf
- Ich weiss jetzt, dass **144** am schnellsten Hilfe holt!
- Bei Verbrennungen muss die Brandstelle 20 Min. gekühlt werden

* A> Airway

B>Breathing

C> Circulation

D>Defibrillation

Die Notfallnummern sind:

Polizei	117
Feuerwehr	118
Strassenhilfe	140
Dargebotene Hand	143
Sanität	144
Vergiftungsnotfälle	145
Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche	147
Rega	1414
Europa-Notruf (nur in EU-Ländern)	112

Der Inhalt der Alarmmeldung ist:

**WER? WAS? WANN? WO? WIE VIELE?
AUF RÜCKMELDUNG WARTEN**

ONLINEHILFE

Jugendliche brauchen manchmal eine helfende Hand, um anonym über ihre Situation sprechen zu können.



Retter in der Not - Fachleute helfen Jugendlichen per PC

Seit Neuestem gibt es im Kanton Baselland eine Onlineberatung im Internet in Form von Chat oder E-Mail.

Die Fragen werden anonym und diskret behandelt, man kann sich also melden, ohne sich zu schämen. Die Anfragen werden von insgesamt fünf SchulpsychologInnen beantwortet. Auf die Frage, ob die Eltern etwas davon erfahren müssen hiess es, dass die Eltern davon nicht in Kenntnis gesetzt werden. Doch es gibt Ausnahmen, „Falls wir aber zum Schluss kommen, dass bei einer Frage die Eltern besser involviert werden sollten, werden wir das auch so sagen. Wenn uns zum Beispiel jemand schreibt, dass er oder sie sich das Leben nehmen möchte oder vor hat andere zu verletzen, werden wir auf jeden Fall versuchen diese Gefahr abzuwenden. Das bedeutet, dass in Ausnahmefällen die Eltern oder andere Stellen von uns informiert werden müssen (also bei akuter Selbst- oder Fremdgefährdung). In jedem Fall würden wir den/die betroffene/n Jugendliche/n vorher informieren.“

Die häufigsten Probleme, sind: Stress mit der Familie, Stress mit Lehrpersonen, MitschülerInnen und Leistungen oder Liebeskummer.

„Gibt es auch Probleme die Sie nicht lösen können?“

„Ja, wir sind leider keine „Alle-Probleme-Löser“. ;-) Aber wir können auf jeden Fall weitere Schritte vorschlagen, die der oder dem Betroffenen weiterhelfen können. Die allermeisten Probleme lassen sich am richtigen Ort, resp. an der richtigen Fachstelle lösen.“

„Haben Sie schon mal eine eigenartige Frage gestellt bekommen?“

„Eigenartig ist ein diffuser Begriff. Wir gehen davon aus, dass jede ernst gestellte Frage, die eine oder einen Jugendliche/n beschäftigt, eine Berechtigung hat und auch ernst genommen werden sollte (also nicht eigenartig oder seltsam ist). Menschen sind sehr unterschiedlich, genau so unterschiedlich werden auch die Fragen und Probleme sein.“

„Das Ganze ist sicher eine tolle Sache! Wie seid Ihr überhaupt auf die

Idee gekommen so eine Onlineberatung anzubieten?“

„Der Schulpsychologische Dienst hat den Auftrag, SchülerInnen, Eltern, Lehrpersonen und andere Fachpersonen im Umfeld der Schule und des Kindergartens zu beraten. Unsere Erfahrung ist, dass sich Schüler und Schülerinnen kaum selbst bei uns melden, um Hilfe zu erhalten. Wir gehen davon aus, dass die Schwelle, sich direkt telefonisch an uns zu wenden, zu hoch ist. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, den Zugang zu unserem Angebot via Internet (Mail und Chat) zu erweitern. Diese Form der Kontaktaufnahme ist bei vielen Kindern und Jugendlichen beliebt, weil man sich melden kann, wann man möchte (z.B. auch abends) und anonym bleiben kann. Vielen fällt es zudem leichter, sich schriftlich auszudrücken, als am Telefon mit jemandem zu sprechen.“

Wir hoffen mit unserem Angebot all jene Kinder und Jugendlichen zu erreichen, die Hilfe suchen, sich bis dahin aber nicht getraut haben, jemanden zu kontaktieren.“ *von Sina*

Link: www.schulpsychologie.bl.ch --> Zoff und Stress?

Die PaZ- WITZSEITE

von Esra & Luana

Der erste Schultag. Mitten in der ersten Stunde packt Philipp sein Brötchen aus. Da sagt die Lehrerin: „Du, hier gibt es aber kein Frühstück!“ Daraufhin Philipp grinsend: „Das dachte ich mir schon. Deshalb habe ich mir ja auch was mitgebracht!“



Mama & Papa

Karl fragt seinen Lehrer: „Kennen Sie den Unterschied zwischen Ihnen und Mozart?“ - „Nein“, antwortet dieser. - „Mozart schrieb gute, fröhliche Noten!“, antwortet daraufhin der Schüler.



„Hans, in welcher Schlacht starb Karl der Grosse?“, fragt die Geschichtslehrerin. - „In seiner letzten, natürlich!“

„Hallo Paul was hattest du heute im Mathematikunterricht?“ - „Furchtbaren Hunger!“

Im Musikunterricht sagt die Lehrerin: „Gerold, sing mir bitte ein C!“ Da singt Gerold ein C. Dann die Lehrerin: „Und nun sing ein E!“ Und Gerold singt ein E. Daraufhin fügt die Lehrerin an: „Prima, und nun bitte G!“ „O.K., wie sie meinen!“, sagt Gerold, packt seine Schulsachen und geht.

„Unser Lehrer weiss auch nicht, was er will“, flüstert Dieter dem Franz ins Ohr. „Gestern hat er gesagt: Fünf und fünf ist zehn! Heute behauptet er plötzlich, sechs und vier wäre zehn.“

Lehrer: „Franz, ich frage dich, was ist weiter entfernt von uns: Amerika oder der Mond?“

Franz: „Amerika natürlich.“

Lehrer: „Aber wie kommst du denn darauf?“

Franz: „Abends sehe ich den Mond, aber Amerika nicht.“

Der Lehrer fragt: „Fritzchen, was kannst du mir über das Tote Meer erzählen?“ Da springt Fritzchen ganz erschrocken auf und ruft: „Aber Herr Lehrer, ich wusste ja noch nicht einmal, dass es krank war!“

Der Lehrer gab seiner Klasse die Aufgabe, jeden Tag eine gute Tat zu vollbringen, und am nächsten Tag in der Schule darüber zu berichten. Eines Tages berichten Fritz, Otto und Kurt: „Wir haben einer alten Frau über die Strasse geholfen.“ - „Und wieso zu dritt?“ - „Weil sie nicht rüber wollte.“

Die Lehrerin fragt Fritz: „Und, was hat dein Vater zum Zeugnis gesagt?“ - „Soll ich die schlimmen Wörter weglassen?“ - „Ja, bitte.“ - „Also, dann hat er nichts gesagt.“

Was haben Lehrpersonen und Wolken gemeinsam? - Wenn sie sich verziehen, kann es noch einen schönen Tag geben.

Die Lehrerin fragt Hans: „Nenne mir fünf Dinge, in denen Milch enthalten ist!“

Da antwortet der kleine Hans nach kurzem Überlegen: „Butter, Käse, und ... und drei Kühe.“

„Warum bist du gestern nicht zur Schule gekommen?“, fragt Frau Müller Karl am Morgen. - „Ich weiss es nicht. Ich habe die Entschuldigung nicht gelesen.“, gibt dieser zurück.